



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Bilder aus dem westlichen Mitteldeutschland

Richter, Julius Wilhelm Otto

Leipzig [u.a.], 1883

Lage Münsters.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30013

Münster. Vom Bagno aus führt uns ein äußerst anmutiger Pfad durch Fluren, Bostetts, an einzelnen Gehöften und kleinen „wipfelbeschatteten“ Weilern vorbei wie spielend gen Münster zu. Es ist eine der anmutigsten Landschaften, die wir durchwandern; bald treten wir in herrliche Buchen- und Eichenwäldchen, „voll Nachtigallenschlag und dunkelglänzendem Epheu“, bald auf einen freien, sich durch goldgelbe Ahrenfelder und zwischen „schwer überasteten Obstgärten“ sich hinschlängelnden Pfad. Rechts führt der Weg an dem Städtchen Horstmar vorbei, das uns an seinen letzten Grafen Bernhard, den westfälischen *coeur de lion*, erinnert, welcher sich im dritten Kreuzzuge durch Ritterlichkeit und Frömmigkeit auszeichnete. Der westfälische Altertumsforscher Essellen aus Hamm hat es versucht, ihn in einem noch wenig bekannten Gedichte in Hexametern zu verherrlichen.

Endlich tauchen über Lindenwipfeln die blauen Türme von Münster in imposanter Gestaltung auf, und bald empfangen uns herrliche Alleen und Promenaden, da, wo einst die alten Wallmauern standen. Wir gelangen auf einen großen freien Platz, wo rechts ein stattliches Schloß und ein weitläufiger botanischer Garten prangen. Das Schloß, im Geschmacke des vorigen Jahrhunderts erbaut, mit Nisalits und Steinmezarbeiten reich verziert, besteht aus einem hohen Mittelbau mit zwei nach der Stadt hin vorspringenden Flügeln. Der Fürstensaal zeigt die von Stratmann gemalten Porträts der Fürstbischöfe von Münster und in der Kapelle ein „sehenswertes Gemälde von einem der Tischbein“. Der ganze Baustil und Geschmack in der Ornamentik trägt das charakteristische Gepräge des Zeitalters von Ludwig XIV. Früher stand dort eine vom Bischof Bernhard v. Galen erbaute Citadelle, in der lange Fürst Blücher wohnte.

Betreten wir nun die Stadt selbst, so fällt uns zunächst der kolossale Turm der Überwasserkirche zu Unserer lieben Frau in die Augen. Der Turm, in gotischem Stil aus großen Sandsteinquadern, erhebt sich bis zu 63 m Höhe; eine fast halb so hohe hölzerne Spitze rissen die Wiedertäufer herunter, und eine ähnliche warf 1704 ein heftiger Orkan um. Das Dach der Kirche ist mit Kupfer gedeckt. Außer ihrem imposanten Turme hat sie wenig Bemerkenswertes. Rechts vom Eingange befindet sich eine Totivtafel, welche das Grabmal des Münsterschen Malers Ludger tom Ring bezeichnet. Nahebei an der nördlichen Seitenwand ist ein eingemauertes Basrelief von weißem Marmor, die Aufnahme der Jungfrau Maria in den Himmel darstellend. An der östlichen Grenz wand ist ein wunderthätiges Marienbild sehr berühmt.

Vom Hofe aus führt eine Brücke über die Aa auf den von Linden beschatteten Domplatz gerade vor die Westfassade der Kathedrale, mit den beiden unvollendeten Türmen und der Giebelfront. Die West- und die Südfassade zeigen gotischen Stil, wiewohl bei letzterer in den oberen Partien sich die Renaissance zeigt; sonst gewahrt man überall den Übergang von der vorgotischen zur gotischen Kunst. Der jetzige Dom ward an der Stelle eines ältern Baues 1225 begonnen, 1261 geweiht, aber erst im 14. Jahrhundert ausgebaut. Das Ganze bildet die Kreuzesform mit zwei Querschiffen und niedrigen Seitenschiffen. Das Langhaus mit dem Chor repräsentiert den Hauptbalken, die zwei Nebenschiffe den Querbalken, zwei Absseiten, d. h. Nebenräume, die das Langhaus nördlich und südlich absendet, kann man als Fußgestell des Kreuzes betrachten sowie in der Vereinigung eines kleinen über dem Chore befindlichen Türmchens mit den beiden Haupttürmen, die heilige Dreifaltigkeit dargestellt erblicken.